

Helix Nicolai n. sp.

Von

B. Klecàk.

Testa aperte umbilicata, orbiculato-depressa, haud villosa vel piligera, solidiuscula, oblique rugoso-striata, fulvo trifasciata, colore subflavescente imbuta; spira vix elevata, apice rufulo, laevigato; anfr. 5 convexiusculi, sutura sat impressa divisí, ultimus antice subito deflexus subtus rotundatus, striis radiantibus munitus; umbilicus apertus, profundus, perspectiviformis; apertura ovato-rotundata, perobliqua; peristoma continuum, solutum, late reflexum, margine basali subdentato, maxime dilatato.

Diam. maj. 26, min. 22, alt. 12, 5 mm.

Var. minor: diam. maj. 23, min. 19, alt. 10, 8 mm.

Habitat ad radices montis Velebith, loco dicto Starigrad Dalmatiae (30 spec. vidi).

Ich widme diese neue Art meinem verehrten Freunde, dem bekannten Malacologen Dr. Nicola Tiberi in Portici und bediene mich dabei seines Taufnamens, da schon eine *Hel. Tiberii* Parr. und eine *Hel. Tiberiana* Ben. existiren.

Eine neue Molluskengattung.

In seiner „Histoire naturelle du Sénégal“ beschreibt Adanson unter dem Namen „porcelaine“ eine typische *Marginella*, und gibt auf Taf. IV. eine sehr gute Abbildung des Thieres. Linné hat diese Schnecke unter seine *Voluten* als *glabella* aufgenommen. Adanson sagt von seiner *porcelaine* „On trouve ce coquillage assez abondamment sur les rochers de l'isle de Gorée — dans les lieux ou la mer bat avec une grande violence.“

Als ich in diesem Herbste die Insel Gorée besuchte, fand ich auf der Nordspitze derselben unter dem zwischen

die Uferfelsen geworfenen Muschelbruch einige wohlerhaltene Gehäuse der erwähnten *Marginella*. Die Insel ist auf der Nordseite von einer mehrfachen Reihe grosser Felsblöcke umgeben; die *M. glabella* musste also, wie es Adanson bereits bemerkt, an den Felsen leben.

Alle anderen in der Bai von Gorée vorkommenden Marginellen, wie *Goodalli*, *faba*, *Adansoni* etc. hatte ich inzwischen lebend auf Sand oder Schlammgrund in einer Tiefe von 15–30 M. aufgefunden. Nur von der einen die Uferfelsen bewohnenden Art konnte ich kein lebendes Exemplar erhalten, obwohl ich eine bedeutende Prämie darauf gesetzt hatte. Endlich erhielt ich die gewünschte Conchylie mit dem Thier; ein Negerknabe hatte sie der schäumenden Brandung entrissen.

Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als ich die Schale der *Marginella glabella* mit einem gedeckelten mir völlig unbekanntem Thiere darin sah! Angespornt durch reiche Belohnung stürzten sich die schwarzen Taucher zwischen die unbrandeten Felsen und ich erhielt nach und nach von Gorée und dem Cap Dakar an 10 lebende Exemplare der sogenannten *Marg. glabella* L.

Wie aber sollte ich die gemachte Beobachtung in Einklang bringen mit Adanson's vorzüglicher Beschreibung und vortrefflicher Abbildung? Vor dem Scharfblick dieses ausgezeichneten Forschers hatte ich inzwischen den allergrössten Respect bekommen. Die Zweifel mehrten sich; da, kurz vor meiner Abreise von Gorée brachte das Schleppnetz aus einer Tiefe von 30 M. vom schlammigen Grunde drei lebende Exemplare einer echten *Marginella* herauf, der wahren „porcelaine“ Adanson's, der *Marginella glabella* Linné. Adanson hatte sich also doch nicht getäuscht, die *M. glabella* bestand zu Recht.

Ein lebendes Exemplar dieser seltensten aller Marginellen musste Adanson durch die ihn stets mit Material

versorgenden Fischer zugegangen sein; darnach hatte er Zeichnung und Beschreibung entworfen, unbedenklich zog er die leeren Schalen der Pseudomarginella hierher, da ihm das äusserst schwer zu erlangende Thier selbst völlig unbekannt blieb. Wir sehen nun in der gedeckelten Felsenschnecke ein Weichthier, welches ein Marginella-Gehäuse producirt, ohne zu der betreffenden Familie zu gehören. Mit Recht glaube ich dafür den Gattungsnamen

Pseudomarginella

vorschlagen zu dürfen.

Die Herren Dr. J. Carrière in Strassburg und Dr. P. Fischer in Paris haben sich bereits mit der Anatomie des Thieres beschäftigt. Ersterer steht im Begriff, die Resultate seiner Untersuchungen zu veröffentlichen, ich enthalte mich daher, obwohl ich orientirt bin, aller näheren Angaben über die muthmassliche Stellung der Pseudomarginella im System.

Nur einige rein conchologische Bemerkungen will ich hinzufügen. Obwohl die Gehäuse der Marginella glabella L. sich von denen der besprochenen Pseudomarginella so wenig unterscheiden, dass eine Trennung ohne Kenntniss der Thiere nicht möglich ist, so lassen sich doch kleine Unterschiede herausfinden, welche für den Conchologen von Werth sind. Bei der Marginella glabella ist der letzte Umgang in der Regel gewölbter, wodurch eine breitere Mündung entsteht. Ferner ist die Zeichnung feiner, gewissermassen edler, und die glänzende Epidermis stets wohl erhalten. Bei der Pseudomarginella dagegen ist die ebenfalls glänzende Epidermis fast nie erhalten, das Gehäuse ist schlanker, massiver und die Embryonalwindungen sind in der Regel verwittert. Die eine Figur bei Adanson mit der dem Beschauer zugewandten Mündung stellt eine Pseudomarginella dar. Fast nur diese Art findet man in den Sammlungen, welche ich zu Ehren des grossen Adanson

Pseudomarginella Adansoni

nennen will. Die wirkliche *Marginella glabella* gehört zu den Seltenheiten und lebt mit ihrer nächsten Verwandten, der *M. Goodalli*, in der Tiefe des Meeres.

Frankfurt a. M., im December 1880.

H. Freih. v. Maltzan.

Ein Fundort für *Dandebardia* & *Acme*.

Der letzte Jahresbericht des Vereins für Naturkunde zu Cassel brachte eine Arbeit von mir über die hiesige Molluskenfauna, in der ich besonders bemüht war, mein auf den von Carl Pfeiffer angegebenen Fundorten Gesammeltes, mit dem von ihm seiner Zeit daselbst Gefundenen zu vergleichen. Dabei bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, dass auf fast allen den Fundstätten, wo sich in dem inzwischen verflossenen halben Jahrhundert, seit C. Pfr. hier sammelte, die örtlichen Verhältnisse wenig oder gar nicht verändert haben, auch dieselbe Molluskenfauna erhalten geblieben ist. Um so bedauerlicher musste es mir erscheinen, gerade bei *Daudebardia* und *Acme* eingestehen zu müssen, dass ich den für diese beiden Genera von C. Pfr. genannten Fundort: „Gipfel des Schöneberg bei Hofgeismar“ noch nicht aufgesucht hatte. Im Monat Juni dieses Jahres bin ich nun dort gewesen, und möchte mir über den interessanten Ort Nachfolgendes mitzutheilen erlauben.

Der Schöneberg, ein bewaldeter Basaltkegel, erreicht nur eine Höhe von 1026 Fuss über'm Meere. Sein Gipfel trug ehemals die gleichnamige Burg, von der jedoch nur noch sehr wenige Mauerreste vorhanden sind; zum grössten Theil wurde dieselbe gegen Ende des 16. Jahrhunderts abgebrochen. Die Steine fanden anderweite Verwendung, während der Kalkmörtel liegen blieb und heute von einer